

Morgenstern, Christian: Ein Gewitter, im Vergehn (1892)

1 Ein Gewitter, im Vergehn,
2 ließ einst einen Donner stehn.

3 Schwarz in einer Felsenscharte
4 stand der Donner da und harre –

5 scharre dumpf mit Hals und Hufe,
6 daß man ihn nach Hause rufe.

7 Doch das dunkle Donnerfohlen –
8 niemand kams nach Hause holen.

9 Sein Gewölk, im Arm des Windes,
10 dachte nimmer seines Kindes –

11 flog dahin zum Erdensaum
12 und verschwand dort wie ein Traum.

13 Grollend und ins Herz getroffen
14 läßt der Donner Wunsch und Hoffen,

15 richtet sich im Felsgestein,
16 wie ein Bergzentaure ein.

17 Als die nächste Frühe blaut,
18 ist sein pechschwarz Fell ergraut.

19 Traurig sieht er sich im See
20 fahl, wie alten Gletscherschnee.

21 Stumm verkriecht er sich, verhärmmt;
22 nur wenn Menschheit kommt und lärmmt,

23 äfft er schaurig ihren Schall,

24 bringt Geröll und Schutt zu Fall ...

25 Mancher Hirt und mancher Hund

26 schläft zu Füßen ihm im Schrund.

(Textopus: Ein Gewitter, im Vergehn. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56782>)